

# Ein Wort

an Frau

## Sibini und Sturmfeder, Hof-Kammerfrauen.

Man erweist Ihnen zu viel Ehre, indem man sich herbei laßt, Ihre freche Anmaßung, Ihre kecken Aeußerungen, welcher Sie sich gegen die Wiener Frauen-Deputation bedient haben, zu erwähnen. — Da Sie es aber gewagt haben, die Wiener: Gesindel und Rebellen zu nennen, da Sie in Ihrer Dummheit es wagten, zu behaupten: daß Sie es hintertrieben haben würden, wenn Sie früher anwesend gewesen wären \*) daß die Frauen-Deputation vom a. h. Hofe empfangen worden wäre; so muß Ihr eigenmächtiges Treiben auch in jenem Lichte vor die Augen der Welt gelangen, in welchen Sie selbst es wünschen, daß es beurtheilt werde —!

Wenn der Allerhöchste Hof viele so treue, unbesonnene, eigenmächtige Dienerinnen zählt, so ist es nur zu bedauern, daß noch Niemand aufgetreten, um es Demselben zu sagen, wenn er noch viel von ähnlichen Geschmeiß um sich hat, — so ist die Liebe der Wiener schon dadurch auf die höchste Probe gestellt, daß selbe bis zur Stunde, trotz solcher Camarilla-Machination nicht wankte — allein Ihr könnt für Euere erbärmliche Existenz unternehmen was Ihr wollt, uns ändert Hofgesinde nicht — Ihr habt in der Hofluft als Euer Element unter Metternich, nichts als Heucheln, Kriechen, Lügen und Verläumdungen gelernt — Ihr habt Euch groß gedacht, durch Verdächtigung der Redlichen den saubern Hofchargen die Mitteln zu biethen, nicht auf ihre Schliche den gerechten Kaiser aufmerksam machen zu können — Ihr habt versucht für Mächtig zu gelten, und habt mit Protectionen Wucher getrieben. — Der Name Sibini leuchtete in der Zeit der Finsterniß als vermögend, aber trotz der falschen Beleuchtung, war es bekannt, daß kein Ehrenmann der Kittelprotection gerne verpflichtet war. — Euer Unwesen geht zu Ende. — Euer Schliche stehen am Pranger, vor Europa durch die Zeitungen und die Entrüstung der Wiener begnügt sich vor Euerem Treiben, auszuspuken.

Die Zeit ist vorüber, wo man sich genirte Euch nahe zu treten — wenn Ihr auch noch einige Augenblicke der Zeit abtroßt, um die Wahrheit nicht vor den Thron gelangen zu lassen — so sind Männer wie Dobelhof und Esterhazy hinreichend, dem guten Kaiser das wissen zu lassen, was ihr wünschtet, daß Er nie erfahre.

Kommt zurück, und Ihr sollt in jeden Blick die Verachtung lesen und erkennen, die Euer Lebensweise verdient, die bis jetzt geduldet und bemitleidet der Nütze entging, nun aber sich offen aussprechen wird — Ihr sollt erfahren, daß die Großmuth an Euch verschwendet, zur Dummheit würde. — Ihr sollt zwar an Leib und Seele unangetastet bleiben, denn entehrt wäre die Hand die Euch berührt, aber der Fluch des treuesten Volkes wird vor Gottes Thron drängen, und ermatten wird der falsche Glanz, in welchen ihr strahlt, und kein Glück, kein Segen wird fernereuch erquickten.

Ein Wiener.

\*) Sieh' Gradaus Nr. 18, und Freimüthigen vom 4. Juni l. J.



V i n i

ou Fran

Vindicta seu iudicium

de summorum

... in ...

... in ...



... in ...

Gm ...

...

Rb-5089